

9,000,000.—
16,623,830.08
655,611.32
7,544,766.58
4,000,000.—
900,000.—
600,939.61
1,297,627.50
40,622,775.09
9,320,558,182.—
10,693,918.30
195,373,997.70
31,864,211.09

sonders empfohlen.

erei.

m gebrauchte Mon-
maschine mit 2
erippten Spiralen,
elbstbreite, wird

eförd. u. No. 125

es Blattes.

tiger

echsler

bei dauernder Stel-

pedition ds. Bl.

stichtige

ber

gegen hohen Lohn

Budenberg.

stichtiger

nge

ehrling gesucht.

die Exped. ds. Bl.

ei Zuch & Stipps

rd auf sofort ein

efnecht

n gesucht. Es wird

necht, dem Wohnung

lassen werden könnte.

stichtiger

necht

n Sohn gesucht.

Expedition ds. Bl.

haftliches

AUS

der Nordallee gelegen,

nietehen. Zu erfragen

dieses Blattes.

oder später ein

öbl. Zimmer

on in der Nähe des

Preis 60 Mark.

Expedition ds. Bl.

ermwohnungen

der Windmühle

verkaufen.

Expedition ds. Bl.

es Pianino

rmischen.

Expedition ds. Bl.

Won einem dicken

Pferde ist

Fleisch

er empfohle prima

th.

ufe zum höchsten Preise

osch, Osmann.

ebende Ziege

sen gesucht.

Expedition ds. Bl.

nter Dünger

verkaufen.

Schönebergstr. 604/1.

sonenige bekannte

ien, welche im

er Handtarte ist,

be sofort zurück-

rm. Telaar.

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Hg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeitspille oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspille 30 Pf.

Nr. 128.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Samstag, 12. Mai 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil
verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

(+.) Berlin, 9. Mai.

Das Hauptereignis der Woche war die feierliche
Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen
Friedrich Wilhelm, der am 6. Mai, sein 18. Lebens-
jahr vollendete. In der Regel vollzieht sich die Groß-
jährigkeitsfeier in förmlichen Säulenhallen in einfachen
Formen, aber bei der Bedeutung, welche die Groß-
jährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen hat, war
zu erwarten, daß sie Anlaß zu einer prunkvollen Feier
geben werde. Eine solche fand dann auch in Gegen-
wart zahlreicher Fürsten und Vertreter europäischer
Regenten statt. Selbst die Regierung und der Präsident
der französischen Republik sandten dem Kaiser und
seinem Sohne ihren Glückwunsch zu dem wichtigen
Freiheits, das sich in der Schloßkapelle nach vorher-
gegangener Gottesdienste durch die feierliche Eides-
leistung des Kronprinzen, der vor dem Altare den
Eid geleistet mit fester Stimme sprach, vollzog.

Die allgemeine Beileiligung der deutschen Fürsten
und aller Monarchen und Staatsoberhäupter des
europäischen Auslandes an der Großjährigkeitsfeier
des deutschen Kronprinzen war um so bedeutungsvoller,
als diese Beileiligung auf die Initiative der Fürsten
und Regierungen selbst zurückzuführen ist. Das ist ein
bereites Zeichen des hohen Ansehens, dessen sich Deutsch-
land im Rathe der Völker erfreut, eine Huldigung nicht
nur seiner Macht dargebracht, sondern auch eine An-
erkennung seiner aufrichtigen und erfolgreichen Be-
mühungen für die Wahrung des Friedens der Völker.
Ohne die Bedeutung höslicher Freundschaftsbegungen
zu überschätzen, dürfen wir uns derselben doch von
Herzen freuen, zumal da der große Berliner Festtag
durch die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph von
Österreich das Gepräge einer feierlichen Beileiligung
der deutsch-österreichischen Freundschaft und durch die
gleichzeitige Eheliche Freundschaftsbegungen von Italien
an der Feier dasjenige einer neuen Dreibund-Be-
festigung erhalten hat. Mit Recht konnte Kaiser
Wilhelm in dem Trinksprache, den er bei dem Galabier
auf die anwesenden und vertretenen Souveräne und
Fürsten ausbrachte, hervorheben, daß er aus der That-
sache der allgemeinen Beileiligung an dem Feste darauf
schließen zu können glaube, daß alle Staaten Europas
anerkennen, mit dem deutschen Reiche und Preußen
vermöge der Politik, die er geführt habe, mit Zeben-
mann in gutem Frieden und Freundschaft zu leben.
Das deutsche Reich mit seinen Verbündeten ist in der
That der Hort des Friedens in Europa, und wir
können stolz darauf sein, daß es so ist.

Als Kaiser Franz Joseph, dem während seiner
Anwesenheit in Berlin sowohl, als auch bei Gelegen-
heit seines Besuchs auf dem Schießplatze von Jüter-
bog begeisterte Ovationen dargebracht wurden, Abschied
von der Reichshauptstadt nahm, ließ er dem Ober-
bürgermeister Kirschner 15 000 Mk. für die Armen

Berlins übergeben; ferner bedachte er das Kaiserin
Augusta-Hospital, die Berliner Schugmannschaft, das
Sehwigs-Krankenhaus nebst Kirche und den österreichisch-
ungarischen Hilfsverein mit je 2000 Mark und außer-
dem erhielten von ihm die Grauen Schwestern 1000 M.

So hat Kaiser Franz Joseph, einer der populärsten
Fürsten der Gegenwart, den Berlinern ein schönes
Andenken hinterlassen, ein Andenken, das so ganz
seiner hochherzigen und edlen Gesinnung entspricht.
Möge der Wunsch, den der Herrscher in seinem Trinks-
prache auf den deutschen Kronprinzen zum Ausdruck
brachte, und der da gipfelte in den Worten: „Gott
segne und schütze den Kronprinzen!“ ebenso in Er-
füllung gehen, wie derjenige, welchen das deutsche Volk
für den Kaiser Franz Joseph hegt, und dieser edle
Monarch noch lange Zeit das ihm verliehene Scepter
führen zum Segen der Völker, die zu regieren er
berufen.

Der Tag der Großjährigkeitsfeier des deutschen
Kronprinzen ist nicht nur in der Reichshauptstadt,
sondern auch im Auslande vielfach festlich begangen
worden. Ueberall hat man die Bedeutung des Tages
vollausgewürdigt; denn man weiß ja, daß der Kron-
prinz, dessen Großjährigkeit drei Jahre früher beginnt
als diejenige jedes anderen Deutschen, nunmehr ge-
gebenen Falles sofort die Zügel der Regierung er-
greifen und im Namen des Kaisers selbstständig handeln
kann, und daß andererseits durch die Hausgesetz der
Hohenzollern besondere Rechte für ihn mit diesem Al-
ter verbunden sind. Ist nämlich der Thronfolger bei dem
Absterben des herrschenden Herrschers noch nicht 18 Jahre
alt, so kann er auch noch nicht zur Regentschaft ge-
langen. Für diesen Fall hat das Staatsministerium
die Regierungsgeschäfte bis zur Wahl eines Regenten
durch den Landtag zu führen. Nach der erlangten
Großjährigkeit übernimmt der König ohne weiteres
die Regierung. So ist also durch die Großjährigkeits-
feier des Kronprinzen, der am 5. Mai Fürst von
Dels geworden ist und gleichzeitig den Besitz des
Truhnenamtes angetreten hat, eine wichtige staatsrechtliche
Angelegenheit geregelt, über deren Bedeutung niemand,
der unsere Staatsverfassung kennt, im Zweifel ist.
Der Kronprinz Friedrich Wilhelm ist, wie der „Reichs-
bote“ mit Recht hervorhob, bisher erzogen worden im
Geiste christlich-ethischer Weltanschauung, zu ernster,
pflichtgemäßer Arbeit und schlichter Einfachheit. Er
ist ein echter Hohenzollernprinz, der, wenn er dermal-
einst nach Gottes Willen den Thron seiner Väter be-
steigt, das Wohl seines Volkes zu wahren und zu
fördern als die ihm übertragene Pflicht betrachten wird.
Inzwischen aber stellt er kein Können in den Dienst
des Vaterlandes, dessen Ehre und Ruhm der Inbegriff
seines Wollens ist.

In Oesterreich dreht sich wieder alles um die
Regelung der Sprachverhältnisse. Die Regierung
hat dem Reichsrathe, der am Dienstag zusamen-

getreten ist, nachdem am verfloffenen Samstag die
Session der Landtage geschlossen worden ist, die von
ihm ausgearbeiteten Sprachengesetze für Böhmen und
Mähren und eine Vorlage über die Schaffung von
Kreiskämtern und Kreisen in Böhmen unterbreitet.
Nach dieser Vorlage sollen zehn Kreise geschaffen
werden, fünf tschechische, drei deutsche und zwei ge-
mischte. Durch das Sprachengesetz für Böhmen soll
eine nationale Abgrenzung durchgeführt werden. Die
innere tschechische Amtssprache hat man in Böhmen für
die tschechischen Bezirke, in Mähren teilweise zugestanden,
aber damit wollen sich die Jungtschechen nicht zufrieden
geben, und daher ist die Obstruktion trotz aller Ver-
söhnungsversuche wieder auf dem Kampfsplatze erschienen.
Die Regierung hat ihr gegenüber einen schweren Stand,
aber immerhin ist Aussicht vorhanden, daß das
Ministerium v. Körber eine Mehrheit für sich findet
und seine Ziele erreicht.

Frankreich steht im Zeichen der Gemeinderats-
wahlen, die am verfloffenen Sonntag in 36,170 Ge-
meinden stattfanden. Daß es dabei in den ver-
schiedensten Gemeinden zu heftigen Wahlkämpfen
zwischen den Parteien kam, ist selbstverständlich. In
einzelnen Städten wurden sozialistische Radikale gewählt,
im großen und ganzen kann aber die Regierung mit
dem bisherigen Ergebnis zufrieden sein. Ein ab-
schließendes Urteil über den Ausfall der Wahlen ist
erst nach dem 13. Mai, an welchem Tage die Stich-
wahlen stattfinden, möglich. Acht Tage nach den
Stichwahlen, also am 20. Mai werden die Gemein-
dräte, deren es in ganz Frankreich 430,120 gibt,
die Maires (Bürgermeister) und deren Beigeordneten
aus ihrer Mitte wählen. Bis dahin wird man sich
in Frankreich vorwiegend über die Wahlangelegenheit
unterhalten. In den Kreisen, in welchen man „hohe
Politik“ treibt, verfolgt man mit großer Aufmerksamkeit
die „Bewegungen“ Frankreichs im fernen Osten.

Rußland richtet sein Augenmerk unausgesetzt
auf die ostasiatischen Gebiete. Raum hat es in Kon-
stantinopel seine Vorrückung für die Eisenbahnanlagen
im nördlichen und nordwestlichen Kleinasien durchgeleitet,
so wird auch schon davon berichtet, daß Rußland im
fernen Osten seine Dispositionen zu einem eventuellen
Kampfe mit Japan trifft. In den ostasiatischen Ge-
wässern befinden sich zur Zeit über 40 russische Pan-
zerkreuzer, Kreuzer, Kanonenboote und Torpedoboote,
deren Anwesenheit nicht sehr vertrauenswürdig ist,
und zwar um so weniger, als es heißt, daß demnächst
noch eine weitere russische Flottendivision nach Ostasien
abgehen werde. Eine solche außergewöhnliche Zusam-
menziehung von Kriegsschiffen läßt die Lage im fernen
Osten gewiß in einem kritischen Lichte erscheinen, zu-
mal dort auch zu gleicher Zeit die russischen Land-
freikräfte in ähnlicher Weise verläßt werden. Ruß-
land verfügt augenblicklich in jenen Gebieten über
mehr als 100 000 Mann. Alles das kann nur als

die Vorbereitung auf nicht mehr allzu ferne, entschei-
dende kriegerische Ereignisse aufgefaßt werden, wobei
es im Grunde genommen, nicht darauf ankommt, ob
Rußland sich selbst mit Kriegsplanen trägt, oder ob
es einen Angriff Japans voraussetzt. Daß dumpfe,
auf Gewitter hindeutende Schwüle in Ostasien herrscht,
ist unzweifelhaft, und daß es dort in absehbarer Zeit
zu dem Auseinanderprallen zwischen dem eifrig nach
der ostasiatischen Vormachtstrebenden Japan und dem das
gleiche Ziel verfolgenden Rußland kommen wird, ist trotz
der zwischen beiden Mächten noch immer ausgetauschten
offiziellen Friedfertigkeitserklärungen unaussprechlich.

England sieht den russischen Rüstungen mit leicht
begreiflichem Argwohn zu; denn ein „Waffenstau“ in
Ostasien könnte auch ihm schlimme „Verwickelungen“
bringen. Die Vorliebe Rußlands für „Ausdehnung“
seines Gebietes ist in England wohl bekannt, und daher
bemüht sich die englische Regierung, Rußland das Vor-
bringen in Ostasien möglichst zu erschweren. Allein
gegenüber dem zielbewußten Thun Rußlands ist Eng-
land nicht stark genug, um die „Bewegung“ desselben
nach Osten hin zu hindern, und zudem verliert es auch
mehr und mehr an Sympathie bei den ostasiatischen
Völkern. Neuerdings soll der englische Gesandte in
Teheran viel von seinem Einfluß auf die persische
Regierung eingebüßt haben, und zwar hauptsächlich
deshalb, weil England in dem Kampfe gegen die
südafrikanischen Republiken nicht die Siege zu verzeich-
nen hatte, die man im Hinblick auf seine Macht in
Persien erwartete. Zwarwiefern das zutrifft, können wir
nicht beurtheilen, aber daß Englands Ansehen seit dem
Ausbruche des südafrikanischen Krieges auch bei „Halb-
barbaren“ stark gelitten hat, ist sehr erklärlich. In-
zwischen haben sich die Verhältnisse für die um ihre
Unabhängigkeit und Freiheit kämpfenden Völkern auf
dem Kriegsschauplatze wieder sehr zu deren Ungunsten
verändert.

Die Nachrichten aus Südafrika melden
in dieser Woche leichtere Niederlagen der Buren. Von
einer Aussicht auf baldige Beendigung des Krieges
vernimmt man aber noch nichts. Die Burengefan-
tschaft, die in Europa vergebens eine Intervention der
einzelnen Mächte zu erzielen suchte, hat sich nach
Amerika begeben, um die Regierung der Vereinigten
Staaten zu bewegen, den südafrikanischen Republiken
in ihrem Bestreben, den Frieden wiederherzustellen und
ihre staatliche Unabhängigkeit zu bewahren, beizustehen.
Vielleicht wird die Gefandtschaft in Amerika die Unter-
stützung finden, die sie sucht; denn, wie es heißt, ist
man in den Vereinigten Staaten im allgemeinen für
eine Intervention und will, daß alles daran gesetzt
werde, um dem blutigen Kampfe ein Ende zu machen.
Dabei versteht man sich allerdings auch nicht, daß ein
energisches Eingreifen der Vereinigten Staaten böse
Folgen haben und schlimme Verwickelungen herbei-
führen könne.

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

(Nachdruck unterlagt.)
„Er schläft.“ sagte sie. „Wenn er erpocht und
fieberfrei ist, wird er erfreut sein, Sie hier zu sehen.“
Im Nebenzimmer standen die Fenster offen; die
kühlen Däfte der blumenreichen Außenwelt strömten
herein, die Sonne schien hell auf die beschneiten
Gipfel der Pyrenäen, man hörte die Vögel frohlich
wuscheln; die Außenwelt ging heiter ihren Gang
weiter, unbekümmert um das junge Leben, das drinnen
den harten Kampf mit den grausamen und unerbit-
lichsten Feinde der Menschheit kämpfte.

Marguerite setzte sich still an das Lager Holmfelds
und lauschte seinen unregelmäßigen und gepreßten
Atemzügen. Wenn sie nur gewußt hätte, wie sie
dem Kranken, der mitunter im Schlafe ängstlich mur-
melte, helfen sollte!

Ob er wohl von der heimtückischen Krankheit arg
entstellt war? Sie war froh, daß sie es nicht sehen
konnte, zugleich aber fiel ihr das Gespräch ein, das
sie vor wenigen Tagen mit ihm gehabt hatte, und
unwillkürlich legte sie die Hand auf seine Stirn und
fühlte das Haar zurück. Wie ein leiser Hauch, so
rührte ihre Hand einige Augenblicke auf den Schläfen
des Fiebernden, und es war ihr, als wenn unter die-
ser Berührung der Atem Holmfelds ruhiger und
gleichmäßiger würde.

„Lassen Sie Ihre Hand so.“ flüsterte Schwester
Beate ihr zu. „Es thut ihm gut. Er lächelt im
Schlafe.“

Er lächelte — das konnte Marguerite nicht sehen,
aber seine Lippen bewegten sich und flüsterte ihren
Namen — und das konnte sie hören.

Chardin ging fort, um Geschäfte in der Stadt zu
besorgen, und sagte, er werde nachher wiederkommen
und seine Enkelin abholen. Dazu schüttelte die
Schwester den Kopf; sie begleitete den Maitre hinaus
und sagte:

„Sie dürfen dem Kranken diese Gesellschaft nicht
entziehen, Herr Chardin. Seit einigen Minuten
glaube ich wieder daran, daß er leben wird.“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte Chardin
zweifelnd.

„Ich kann mich ja irren, aber ich glaube es.
Und was Ihre Enkelin angeht, meinen Sie, daß Sie
sie anders als mit Gewalt von dem Krankenbette
fortbringen könnten? In ihrem Gesichte ist ein Zug,
den ich sehr gut kenne. Sie bleibt bei ihm, bis er
genesen ist, oder bis Gott ihn zu sich nimmt.“

Chardin nickte, etwas Nehmliches hatte er selbst
schon vermuthet. Er traf mit der Hauswirthin einige
durch Marguerites Daubeiten nothwendige Ver-
abredungen — dann ging er. Unterwegs kam er an
einer Kirche vorbei; Chardin trat ein und verrichtete
an einem der Altäre ein kurzes Gebet.

Minute auf Minute verging, nachdem Chardin sich
entfernt hatte, und immer noch schlief Holmfeld; seine
tiefen und regelmäßigen Athemzüge schienen sogar an-
zugeben, daß sein Schlummer noch fester geworden
als je vorher. Marguerites Hand ermüdete, und sie
wechselte die Rechte mit der Linken. Wieder verging
eine Viertelstunde, und abermals mußte sie wechseln.
Als sie einige Augenblicke die Hand fern hielt, ward
Holmfeld unruhig und rastlos.

So war beinahe eine Stunde verfloßen, da eud-
lich erwachte Holmfeld. Er sah mit matten Augen
um sich und schloß sie gleich wieder; ihm hatte von
Marguerite geträumt, und er wußte, daß der Traum
fortdauerte. Aber die Gewißheit des Wachens ließ sich
nicht wegstäusen; er öffnete die Augen abermals und
sah die Geliebte mit verklärten Blicken an.

„Sie, Marguerite?“ flüsterte er entzückt. „Sie
hier!“

„Das wundern Sie doch nicht?“ fragte sie dagegen.

„Ich hätte schon gestern hier sein sollen.“

Schwester Beate trat heran und führte Marguerite
bei Seite, um für die Bequemlichkeit des Kranken zu
sorgen. Erst als er frisch gebettet und behaglich da
lag, durfte Marguerite wieder zu ihm. Er ergriff
ihre Hand und hielt sie fest, ohne viel zu sagen. Die
unheimlichen Gezeiten des Fiebers schüttelten schon
wieder ihre Fittiche über ihm.

Gräßliche Phantasien mit all der Furchtbarkeit,
die nur in der Einbildung vorhanden ist und in der

Wirklichkeit kein Gegenbild findet, düstere Phantasien
von der ganz entsetzlichen Trostlosigkeit, wie sie eben-
falls nur die Einbildung kennt, wirbelten in wahn-
sinnigem Geyren vor den fiebergeschüttelten
Sinnen Holmfelds vorüber. Jedes Gefühl für das,
was ist, ging in dem tollen Tumult verloren, in
den ihn das kranke Gehirn hinein riß. Aber, so
wollte es ihm unter den verwirrenden Phantasie-
magorien bedürfen, einen einzigen Halt an dem Leben
hielt er doch immer, und unter allen Gräueln und
Schrecken schwebte ein holdseliges Lichtbild immer
wieder über das bleierne Meer der unendlichen Ver-
düstung siegreich hervor. Die grauen Gestalten ent-
zogen es mitunter seinem Anblick, die fahlen Fluthen
bedeckten es, aber immer wieder tauchte es auf, immer
in lichter Reinheit, wie ein Gespöiß, über das alle
Dämonen der Finsterniß keine Gewalt hatten, vor
der alles lichtseue Gewürm sich machlos aufbaunte.
Alles war verzerrt und ins Groteske und Carrikire
umgewandelt, Menschen, Dinge und Gedanken —
nur Marguerites süßes Antlitz blieb ewig unver-
wandelt.

Nach und nach versanken die dunklen Gestalten,
tauchten aus den grauen Fluthen grüne Inseln
auf, und die schöne Lichtgestalt behauptete siegreich das
Feld; sie führte ihn auf eine der Smaragdinseln, wo
rothler Mohn und blaue Kornblumen unendliche
Felder bedeckten und purpurne Blumenglocken im
Winde läuteten. Es ging wie ein einschlärferndes
Rauschen durch das All, und Marguerite sang ihm
mit melodischer Stimme zu: „Schlafe, daß Du
genesest.“

Und er schlief, von unsäglicher Müdigkeit über-
wältigt. Er ahnte nicht, wie in der fürchterlich langen
Dauer seines letzten Fieberanfalles Beate und
Marguerite seinen lebenden Gaumen gefühlt, die
Eisbeutel auf dem Kopfe festgehalten, mit Angst und
Sorge den wilden und erschreckenden Worten, die das
rasende Fieber ihm erpreßte, gelauscht hatten. Nun
lag er, von vollständiger Erschöpfung niedergebückt,
in friedlichem Schlummer da. Neben ihm auf einem
Lehnstuhl saß in leichtem und vielfach unterbrochenem
Schlafe Marguerite, noch immer seine Hand in der

ihren haltend. Es ward Abend und es ward Nacht
erst gegen Morgen, als Holmfeld noch immer schlief,
ließ Marguerite sich bewegen, ihr Bett aufzusuchen
und einige Stunden ungestörter Ruhe zu genießen.

Die Macht der Krankheit sei gebrochen, erklärten
die Aerzte, als sie am andern Vormittage wieder er-
schienen. „Ihre Pflege hat wieder einmal Wunder
gewirkt“, sagten sie zu Beate.

Aber die barmherzige Schwester wehrte lachend
das Lob ab und wies auf Marguerite, die wieder
ihren Posten am Bette eingenommen hatte.

Jede unmittelbare Gefahr für Holmfelds Leben
war verschwunden, aber die bössartige Krankheit blieb
ihrem alten Rufe getreu und entließ das Opfer, das
sie gepackt hatte, nicht so rasch aus ihren giftigen
Krallen. Wochenlang blieb Holmfeld bettlägerig, und lange,
schleichende Wochen dauerte die Reconvalescenz.

Wieder ging ein Sommertag zu Ende. Ein
schweres, lang anhaltendes Gewitter war vorüber
gezogen; unter dem stundenlang herabströmenden
Regen und dem ununterbrochenen Krachen des Donners
hatten Marguerite und Holmfeld bei einander ge-
setzt. Holmfeld war nun endlich ganz genesen und hatte
heute zum zweiten Male den ganzen Tag außerhalb
des Bettes zubringen dürfen; sie sagten also einer
baldigen Trennung entgegen und waren darüber
traurig gestimmt.

Noch hingen schwere Regenwolken am Himmel,
aber im Westen brach die untergehende Sonne durch
und warf einen goldenen Schimmer auf das abgehende
Gewölbe und den magisch beleuchteten Gipfel des Ple-
des-Escaliers. Draußen tröpfelte es von allen Zwei-
gen, und der frische Geruch der regengefeuchten Erde
drang durch die Fenster ein. Marguerite setzte sich
an das Clavier und phantasierte, wie es Holmfeld so
gern hatte; unwillkürlich kam sie auf dieselben Me-
lodien zurück, die sie am Tage ihres ersten Zu-
sammenstreffens mit Holmfeld in ihre Phantasien
verwebt hatte.

„Ah, das war ein glückseliger Tag, da ich das
zuerst von Ihnen gehört habe!“ sagte Holmfeld, als
Marguerite aufhörte und nur hin und wieder trau-
merisch über die Tasten fuhr. (Fortf. folgt.)

Sto., Radebeul=Dresd
: Steckenpferd.
i: Albert Goepfner

Echten
Bern-Guano
empfehlen
Rütten & Thiebing,
Havarbithor,
Mollerei u. Schwanenstraße,
Lehmann (früher Gering),
Westend.

Holländisches Butterhaus.
Die ersten
Matjes-Heringe
I. Capleban,
die beste Marke welche es gibt,
eingelassen.
Ostermarkt 45.

Das Beste für den
Magen!

Bitter-Mittel Str. Nr. 0,60,
Bitter Nr. 1 „ „ 0,70,
Booncamp h. „ „ 0,75,
Doppelbitter sehr fein „ 1,30,
Booncamp Orig. „ „ 2,00.

Meine Bittere u. Bittern
sind aus den besten Säuer-
Wurzeln u. Kräutern u. nur
auf dem warmen Wege von
einer der größten Dampf-
destillations-Anstalten erzeugt.
Dieselben sind nicht nur
wohl schmeckend, sondern regen
die Verdauung an und be-
fördern dieselbe. Alle, die
einmal von mir bezogen, sind
treue Kunden geblieben.

Die Preise sind infolge
meines nachweislich sehr
geringen Aufwandes fast die-
selben, wie die der Groß-
firma, von der ich die
Niederlage habe.

Bei Bezügen von 10
Stück an 10 Pfg. weniger
pr. Liter.

Wein-Spirituosen-Niederl.
O. Hartwig,
Bocholt, Neustr. 10.



Attest:
Dr. med. B. G. Kraft, Arzt in Fr., schreibt:
Ich kann Ihnen bestätigen, daß der
„Magenbitter“ ein angenehmes
Wärmegemisch im Magen hervor-
bringt, einen reinen, angeneh-
men Geschmack hat.

Da leider Nachahmungen
und Gemische anderer Art (fogar in
den geleerten Originalfl.) bereitet an
Stelle des echten „Magenbitters“
verabfolgt werden, so bitte ich
jeden, darauf zu achten, daß ihm nur
der unverfälschte „Magenbitter“
dargestellt wird. — Gehörtlich in
den meisten Restaurationen, Flaschen-
verkauf auch in den concess. Drogerien
und Delicatesshandlungen.

Vertreter: Adolf Stricker in Wesel,
Hotel Escherhaus.

Fahrräder von 10 bis 14 cm, das neue
Deutschland-Fahrräder
a. Zabelhütte, die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer erwünscht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrock, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

2 freundl. möbl. Zimmer
per sofort oder später
zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Echten
Bern-Guano
empfehlen
Rütten & Thiebing,
Havarbithor,
Mollerei u. Schwanenstraße,
Lehmann (früher Gering),
Westend.

Instrumental-Verein, e. V.

IV. Concert

im Schützenhause

am Sonntag, den 13. Mai 1900,
Abends 8 Uhr.

Programm.

1. „Militär-Revue“, Marsch . . . von Czibulka.
2. Ouverture z. Op. „Das unter-
brochene Opferfest“ . . . „ P. v. Winter.
3. Air und Gavotte a. d. D-dur
Suite . . . „ Seb. Bach.
4. „Mia Cara“, Walzer . . . „ Bucalossi.
5. Soldatenchor a. d. Op. „Faust
und Margarethe“ . . . „ Gounod.
6. Prelude z. 4ten Akt a. d. Op.
„Tosca“ . . . „ Hamerik.
7. „Lieb Veilchen“, Salonstück . . „ Frz. v. Blon.
8. „Das lustige Wien“, Potpourri . „ Komzak.

Karten im Vorverkauf zu **50 Pfg.** (an der
Kasse **75 Pfg.**) in der Bothe'schen Cigarren-
handlung und Temming'schen Buchhandlung.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.234.000 Mk.**

Baareinlagen in gebührenfreier Rechnung verzinsen
wir bis auf Widerruf mit

2 1/2 — 4 % je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung
folgenden Werktag und dauert bis zum Tage
der Abhebung.

Thermalbad Werne

bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hofraths
Prof. Dr. Fresenius von ähnlicher Zusammensetzung, aber reicher an heil-
kräftigen Bestandtheilen als die warmen Quellen von Dornhausen und
Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen Rückenmarkleiden, Scrophulose,
Gicht, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Nerven-
krankheiten, Knochenerkrankungen, Hautkrankheiten etc. Broschüre
Dr. Günter, Dr. Geymann. Sehr günstige klimatische Verhältnisse und
schöne Umgebung. 3 B. Kapellenberg, Nordkirchen u. f. w. Sehr gute Pension
zu billigen Preisen, 3-4 Mark per Tag. — Logis und Wagen zu jedem Zuge
besorgt der Bade-Commissar.

Eröffnung des Bades am 15. Mai.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring“-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinkefeld.

Soeben wieder eingetroffen:
Gluten-Kakao bei
Gemüse- und Kraftsuppen Josef Grosshardt,
Bouillon-Kapseln Ostmaier,
Suppen-Würze

MAGGI
Das beste Rad der Welt
„TRIUMPH“
von M. 175,- aufwärts, netto Cassa.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke
A. G., Nürnberg.

Triumph-Räder bei: Wilhelm Robert, Bocholt.

Verehrer Mariens,
gedenket im Marien-Monate der im Bau begriffenen Hofkapelle, Kirche
in Berlin-Steglitz. Um ein kleines Almosen zu Ehren Maria bittet
von ganzem Herzen
Berlin-Steglitz,
Hensburger Straße 4.
J. Deitmer, Pfarrer.

Rothenburg.

Am Samstag, 12. und Sonntag, 13. Mai:
grosse humoristische Soirée

der rühmlichst bekannten Norddeutschen
humoristischen Sänger- und Sängeriengeseilschaft
unter Direction des Herrn A. Taeger aus Dresden.

Höchst urkomisches, dezent, stets wechselndes Programm.
Nache besonders darauf aufmerksam, daß nur erste
Kräfte auftreten werden.

Anfang Samstag Abend 8 Uhr.

Sonntag Abend 6 Uhr.

Sonntag Vormittag

Grosse Matinée
bei freiem Entrée.

Preise der Plätze: I. Platz 50 Pfennig, II. Platz 30 Pfennig.

Indem ich genugsam, von Humor durchwärmte Stunden ver-
spreche, lade zu regem Besuche höflich ein.
Hochachtungsvoll

J. Temming jun.

Restauration te Laake.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab

findet in meinem neu vergrößerten Garten ein

Concert

statt.

Entrée frei!

Bier 10 Pfg!

Entrée frei!

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Joh. te Laake.

Bei schlechter Witterung findet das Concert im Saale statt.

Stahlwellblech- und Holz-Rolläden
in jeder Construction und Grösse.
Rollschutzwände.
Glas-Jalousieen.
M. Gladbacher Rolläden- u. Jalousiefabrik
Wilh. Effertz, M. Gladbach.
Zug-
Jalousieen
in eig. unübertroff. Construction.
Billigste Preise. — Prompte Bedienung.
Vertreter: **Fr. Rexing, Bocholt.**

Stöcke! Stöcke!

Grösste Auswahl. Eigenes Fabrikat. Billigste Preise.
Fortwährend Neuheiten.

Königstr. 121, **B. Bennemann,** Königstr. 121,
gegenüber Hotel Gerbaulet.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach
infolge unrichtiger Reclamebehauptungen im
Publikum Eingang gefunden haben, stellen
wir hiermit fest:

Die sogenannten Suppenwürzen werden nicht
aus Fleisch bereitet, sie geben folglich nicht
Fleischbrühe, wie Liebig's Fleisch-Extract, und
können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz
für Suppenkreuz, Gewürz und Salz dienen.
Die neuen Präparate, welche unter Phantasienamen
ebenfalls als Fleisch-Extract angepriesen werden,
von denen sogar in den Reclameschriften gänzlich
unwahr behauptet wird, dass sie sämtliche Nähr-
stoffe des Fleisches enthalten, sind mit viel
Wasser und Kochsalz verdünnt und mit etwas
(chemisch zersetzter) Eiweisssubstanz wieder
verdickte Pseudo-Fleisch-Extracte, welche
nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract,
und zwar unangenehmen Ursprungs,
enthalten.

Compagnie Liebig.

1900er
Hercules-
-Fahrräder
vorzüglich bewährtes
Fabrikat ersten Ranges.
Nürnberger
Velociped-Fabrik „HERCULES“
vormals **Carl Marschütz & Co., Nürnberg.**
Vertreter: **Otto Oberem, Fahrradhandl.**

Echten
Bern-Guano
empfehlen
Rütten & Thiebing,
Havarbithor,
Mollerei u. Schwanenstraße,
Lehmann (früher Gering),
Westend.

Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.

Spec. Arzt Dr. Burkart, Duisburg,
Sobestr. 14. Sprechstunden: 10-1
und 6-7/9. Sonntags 10-12.

Kellerei Eintraacht.

Bocholt, Kirchplatz.

Moselweine . M. 0,80 bis M. 8,00
Rheinweine . M. 1,00 bis M. 4,50
do. roth M. 1,60
Bordeaux M. 1,20
Burgunder M. 2,60
Malaga M. 1,60
Madeira M. 2,60
Portwein M. 2,50
Sherry M. 2,60
Cognac vieux M. 3,00
Cognac grande champagne M. 4,00
Champagner M. 4,00
Champagner 1/2 Fl. M. 2,50

Ausführliche Preislisten frei.
Der Verkauf erfolgt nur gegen
sofortige Zahlung.

Flaschen mit unserem Stempel werden
für 10 Pf. in Zahlung genommen.

Cl. Dudenhausen.

Emil Schumann, Pirna a. E.
Weltbekannte Züchterei
tiefenreicher
Kanarienvogelzucht.
Prämiirt mit höchsten Aus-
zeichnungen. Versandt unt. Gar.
f. Werth u. Leb. Ank. g.
Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 Pf.
Zuchtweibchen St. Mk. 1,50.

Für Kranke u. Genesende
+ COGNAC
der Dampf-Wein-Brennerei von
PAUL SCHMITT
besitzer **Ober-Olm** bei
Mainz
am Rhein die Flasche Mark 2,-
bis Mark 10,- aus Destillaten
nur gesunder reiner Naturweine
(nicht aus kranken oder Kunst-
wein!) Aerztlich empfohlen, viel-
fach höchst prämiirt, gesetzlich
geschützt.
Nur echt, wenn Etiquette und
Kapsel volle Firma „Paul Schmitt,
Ober-Olm“ tragen. Broschüre
gratis in der

Haupt-Verkaufsstelle:

O. Hartwig, Bocholt.

Neustrasse 127.

Sammelt alle Arten
gebrauchte
Briefmarken

Schöne religiöse Karten, hand-
lich, Acquarelle, Postkarten,
Medaillen von St. Antonius und
vor St. Josef, die man an den Bären
werden gegeben. — Anfragen und Ein-
gaben sind zu machen an das Bureau
„Deutsches Reich“ (Helmstedt).

Neuheit

in Herren- und Knaben-Strich-
und Filzhüten

owie Mützen verschiedener Sorte

empfehlen

in größter Auswahl

und zu billigen Preisen

Herm. van Zütphen,

Langenbergrasse.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüroau.

SACK-LEIPZIG

St. Joseph's Krankenlade.

Am Sonntag den 13. Mai

Vormittags von 10 1/2 — 12 Uhr:

Empfang der fälligen Beiträge.

Ortskrankenkasse I.

Montag, den 14. Mai:

Empfang der Beiträge:

Vormittags von 9 — 12 Uhr

und Nachmittags von 1 1/2 — 4 1/2 Uhr.

Echten

Bern-Guano

empfehlen

Rütten & Thiebing,

Havarbithor,

Mollerei u. Schwanenstraße,

Lehmann (früher Gering),

Westend.

C. Mus

(Reichsta)

Im Reichsta

dem nun bereits

zu einem Zusammen-

stehen und vom

(Sachau). Dr. Hye

änderungsanträge der

Beratung ungenügend

handlungen der Ne-

helferungsgefege